



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Franzosenzeit und Befreiungskriege

Wiegmann, Wilhelm

Stadthagen, 1915

Das Volk steht auf.

urn:nbn:de:hbz:466:1-12660



9. Kapitel.

Das Befreiungsjahr 1813.

Das Volk steht auf.

Der angebliche Ausspruch des französischen Diplomaten Talleyrand, daß der russische Feldzug der Anfang vom Ende sei, sollte sich in der Folge als wahr erweisen. Auf das Unglück Napoleons in Rußland folgte nunmehr der völlige Zusammenbruch seiner Weltbezwingenpolitik gerade in Deutschland, dem am meisten heimgesuchten Lande. Das Verdienst, den Krieg aus Rußland nach Deutschland gezogen und dadurch die Dinge erst ihrer rechten Entscheidung entgegen gebracht zu haben, gebührt dem preußischen General York, indem dieser den Russen den Weg nach Ostpreußen hinein zur Verfolgung der Franzosen offen ließ.

York stand mit preußischen Hilfstruppen im Heere des französischen Marschalls Macdonald, der Riga belagerte, während ein anderes preußisches Korps unter Bülow in und bei Königsberg war. Infolge der Nachricht von der Vernichtung der französischen Heere in Rußland gab der Marschall die Belagerung von Riga auf und marschierte am 19. Dezember 1812 nach Königsberg ab, um hier mit dem Überrest seiner Franzosen und jenen Preußen den Rückzug der „Großen Armee“ zu decken. York hatte mehrere Tage früher als sein Oberbefehlshaber Napoleons Mißgeschick erfahren, aber kein Wort darüber verlauten lassen. Er war überhaupt ein verschlossener, unbeugsamer Charakter, den seine Offiziere deswegen den „alten Sjgrim, scharf wie gehacktes Eisen“ nannten. Die Kunde von der furchtbaren Niederlage der Franzosen in Rußland hatte in ihm und anderen deutschen Offizieren den längst gehegten Gedanken gereift, die Fesseln langjähriger Knechtschaft abzuwerfen, und daß es jetzt oder nie Zeit sei, das Außerste zu wagen, um König und Volk hierfür zu begeistern. In solcher Stimmung folgte York dem Marschall etwas langsam nach und war schon zwei Tagemärsche zurück, als der russische General Diebitsch vom Heere Wittgensteins sich ihm in den Weg warf und ihn durch seinen Adjutanten Clausewitz auffordern ließ, die französische Sache zu verlassen. Diebitsch und Clausewitz waren beide aus preußischem in russischen Dienst übergetreten und hatten schon seit

längerer Zeit den Abfall des preußischen Hilfskorps von Napoleon betrieben. Aber erst als Wittgenstein selbst näher kam, stand Yorks Entschluß fest, denn nun hatte er wenigstens den Schein für sich, als sei er von Macdonald abgeschnitten. So schloß denn York auf eigene Verantwortung am 30. Dezember 1812 auf russischem Boden in der Poscherunschen Mühle bei Tauroggen (unweit Tilsit) mit Diebitzsch einen Vertrag, demzufolge er eine neutrale Haltung versprach und durch den ein Bündnis zwischen Rußland und Preußen angebahnt wurde. York teilte seinen Entschluß dem Könige mit und bemerkte in dem Schreiben: „Eurer Majestät lege ich meinen Kopf zu Füßen, wenn ich gefehlt habe“.

König Friedrich Wilhelm III. war über diese Abmachung, die freilich im geheimen Einverständnis mit dem preußischen Staatskanzler Hardenberg erfolgt war, recht bestürzt, denn Berlin war damals noch in französischer Gewalt. Unter dem Druck der Verhältnisse mußte der König Yorks Tat öffentlich mißbilligen und ihn auch seines Postens entsetzen. Der Überbringer des Abschiedsbefehls wurde jedoch klugerweise von den russischen Truppen abgefangen, sodaß York nichts erfuhr und sein Kommando weiterführte. Das Volk jubelte York stürmisch zu. Die Stände von Ostpreußen als Vertreter des Adels, der Städte und der Bauernschaft schlossen sich in Königsberg, angeregt durch Freiherrn vom Stein als Bevollmächtigten des Kaisers Alexander von Rußland und andere vaterländisch gesinnte Männer, mit Begeisterung York an, verpflegten seine Truppen und vermehrten sie durch eine allgemeine Volkserhebung. Macdonald räumte Königsberg den verfolgenden Russen und suchte den letzten sicheren französischen Haltepunkt im Gebiet der Ostsee auf, die Festung Danzig.

Die feste Haltung des Volkes wirkte auch auf den König, der zu seiner Sicherheit von Berlin nach Potsdam und dann nach Breslau übersiedelte, um von hier aus, wo sich alsbald Männer wie Blücher, Gneisenau und Scharnhorst um ihn sammelten, Preußens Rüstungen eifrig zu betreiben. Zunächst rief der König zur Bildung freiwilliger Jägerkorps auf (Lükows Freischar mit Turnvater Jahn und Theodor Körner). Mit Rußland wurde am 28. Februar 1813 das Bündnis zu Kalisch geschlossen, dem später Verträge mit England und Schweden folgten. Am 10. März, dem Geburtstage der Königin Luise, wurde das Eisene Kreuz mit der Inschrift „Mit Gott für König und Vaterland“ gestiftet. Am 17. März, an welchem Tage der in seinem Kommando wieder bestätigte York mit seinen Truppen in Berlin einrückte, das die französische Besatzung bereits in den ersten Märztagen verlassen hatte, erfolgten die Aufrufe: „An mein Volk“ und „An mein Heer“, auch die Verordnungen über die Errichtung der Landwehr und des Landsturms.

In dem Aufruf an sein Volk sprach der König u. a.: „So wenig für mein treues Volk als für Deutsche bedarf es einer Rechenschaft über die Ursachen des Krieges, der jetzt beginnt; klar liegen sie dem unblendeten Europa vor Augen. Wir erlagen unter der Übermacht Frankreichs, und der Frieden schlug uns tiefere Wunden als selbst der Krieg. Die Hauptfestungen blieben dem Feinde, das Mark des Landes ward ausgezogen, der Ackerbau gelähmt, der Handel gehemmt, das Land ein Raub der Verarmung. Durch die strengste Erfüllung eingegangener Verbindlichkeiten hoffte ich, meinem Volke Erleichterungen zu bereiten, aber meine reinsten Absichten wurden durch Übermut und Treulosigkeit ver-

eitelt. Ihr wißt, was ihr seit sieben Jahren erduldet habt; ihr wißt, was euer trauriges Loß ist, wenn wir den beginnenden Kampf nicht ehrenvoll enden. Große Opfer werden von allen Ständen gefordert werden, aber ihr werdet sie lieber dem Vaterlande bringen als einem fremden Herrscher. Es ist der letzte, entscheidende Kampf. Wir haben keinen andern Ausweg als einen ehrenvollen Frieden oder einen ruhmvollen Untergang. Gott und unser fester Wille werden unserer gerechten Sache den Sieg verleihen."

Der König rief, und alle, alle kamen. Gleich den Spaniern eilte das Volk in Scharen zu den Waffen. Sogar Greise und Knaben, selbst einige junge Mädchen traten in die Reihen der Vaterlandsverteidiger. Im ganzen will man 1813 in Preußen auf siebenzehn Einwohner einen Soldaten gezählt haben.

Wer nicht selbst hinausziehen konnte, stiftete Geld oder andere Gaben zur Einkleidung und Ausrüstung der Truppen. Mädchen und Frauen verkauften ihr Haar oder ihre Schmuck- und Wertsachen, um den Erlös dem Vaterlande darzubringen. Viele Eheleute tauschten ihre goldenen Trauringe für eiserne ein mit der Inschrift: „Gold gab ich für Eisen 1813.“ Alle Stände wetteiferten in edler Opferfreudigkeit. Unsere Dichter feuerten die Jugend zum heiligen Kampfe an. Nur Goethe, der größte unter ihnen, zweifelte nach wie vor am Gelingen. Bei einem Zusammentreffen mit Ernst Moritz Arndt im Körnerschen Hause zu Dresden rief er diesem wie dem für die deutsche Sache begeisterten Vater Theodor Körners zu: „Schüttelt nur an euern Ketten, der Mann (Napoleon) ist euch zu groß, ihr werdet sie nicht zerbrechen!“ Und sie wurden mit Gottes Hilfe doch zerbrochen. Ein Volk, das sich in den Kirchen für den heiligen Kampf einsegnen ließ, konnte nicht unterliegen.

Am 27. März übergab der preußische Gesandte in Paris die Kriegserklärung, auf die Napoleons Minister des Auswärtigen, der Herzog von Bassano, eine im übermütigen Tone drohende Antwort erteilte.

Die von Preußen ausgehende patriotische Bewegung breitete sich bald weiter aus. Die beiden Herzöge von Mecklenburg entsagten dem Rheinbunde und sammelten Truppen für die Verbündeten. Ihrem Beispiele folgte der Herzog von Anhalt. In Hamburg hatte sich die Bevölkerung bereits am 24. Februar gegen die schwache französische Besatzung erhoben, so daß diese am 12. März unter General St. Cyr die Stadt verlassen mußte, von der am 18. März die Russen unter Lettenborn Besitz nahmen. Als die Russen Ende Mai abzogen, rückten von Altona her dänische Truppen in Hamburg ein, die aber nach wenigen Stunden die Stadt dem grausamen Davout überließen, dem sich der rohe General Vandamme anschloß. Die unglückliche Stadt hatte unter Davout eine fürchterliche Schreckensherrschaft zu erdulden (Rückert: Die Gräber zu Ottersen) und wurde erst nach einem Jahre wieder frei, nachdem sie von einem russischen Korps unter Bennigsen belagert war. Mit schrecklichen Gewaltmaßregeln gingen die Franzosen auch in Bremen vor, im Oldenburgischen und in Lübeck, das ihnen am 3. Juni in die Hände gefallen war.

Auch die Stadt Lüneburg hatte sich damals erhoben. Vandamme ließ es am 1. April durch General Morand besetzen, der aber schon am folgenden Tage von den Bürgern und heranrückenden russischen Truppen unter v. Dörnberg völlig geschlagen wurde. Bei der Verteidigung der

Stadt trug das Dienstmädchen Johanna Stegen, deren Denkmal am 2. April 1913 in Lüneburg enthüllt wurde, im dichten Kugelregen den Schützen den mangelnden Schießbedarf zu. In Hannover, Stade, Verden und anderen Städten errichtete man Bürgerwehren. Zu einer allgemeinen Erhebung im nordwestlichen Deutschland fehlte es aber vorläufig noch an ausreichender militärischer Unterstützung.

Vergeblich hatte Scharnhorst nach dem Ausgang der Dinge in Rußland gedrängt, unverzüglich über die Elbe, die Frankreich damals als Grenze betrachtete, vorzugehen und den Rheinbund zu sprengen, ehe Napoleon die Kontingente der Rheinbundfürsten heranziehen könne. Man hatte dem Korsen aber drei Monate Zeit gelassen, wieder ein großes Heer zu organisieren, mit dem er Mitte April in Deutschland erschien.

Napoleons Hauptarmee hatte sich im Königreich Sachsen gesammelt. Hier kam es auf der durch große Schlachten des 30 jährigen Krieges berühmten Ebene von Leipzig zum ersten Hauptgefechte. Die Russen unter Wittgenstein und die Preußen unter Blücher griffen am 2. Mai bei Groß-Görschen (südlich von Lützen) plötzlich die Franzosen an, wurden aber von der Übermacht zurückgeworfen und mußten sich über die Elbe zurückziehen. Der hier schwer verwundete Scharnhorst eilte nach Österreich, um dessen Anschluß an die Verbündeten zu betreiben, starb aber auf der Rückkehr in Prag infolge Vernachlässigung seiner Wunde.*) Napoleon besetzte Dresden und folgte den Gegnern in die obere Lausitz. Dort kam es bei Bautzen am 20. und 21. Mai zum zweiten Zusammenstoß, dessen abermals mißglückter Ausgang die Verbündeten zwang, nach Schlefien zurückzweichen. Weil beide Teile erschöpft waren, wurde am 4. Juni zu Poischwitz (S. 144) ein längerer Waffenstillstand abgeschlossen.

Während der Waffenruhe ließ Napoleon gegen alles Völkerrecht das bei Rixen in der Nähe des Schlachtfeldes von Gr. Görschen lagernde Lützowsche Freikorps durch württembergische Reiterei überfallen und zusammenhauen. Der hier verwundete Dichter Theodor Körner rettete sich zwar, sollte aber bald darauf (20. August) in einem Gefecht bei Gadebusch in Mecklenburg den Heldentod finden.

Nach Ablauf des Waffenstillstandes trat auch Österreich auf die Seite der Verbündeten. So waren nunmehr fünf Mächte gegen Napoleon verbündet. Es wurden drei Armeen aufgestellt, die Sachsen halbkreisförmig umgaben. Die Nordarmee unter dem Kronprinzen Bernadotte von Schweden mit den preußischen Generalen Tauenzien und Bülow und den russischen Führern Winzingerode und Woronzow stand in der Mark Brandenburg und sollte vor allem Berlin schützen. Die schlesische Armee unter Blücher mit York und Gneisenau und den russischen Führern Sacken, Langeron und St. Priest sollte von Schlefien

*) Schluß des Lebensbildes zu S. 6. Dem großen Feldherrn zur Ehre führt das hannoversche Feld-Artillerie-Regiment Nr. 10 in Hannover den Namen Scharnhorst. Denkmäler ehren ihn in Berlin zwischen Zeughaus und Wache, in Hämelfsee und Bordenau; letzteres ist am 12. November 1905, dem 150. Geburtstage des berühmten Generals, enthüllt worden. Nachdem seine sterblichen Überreste längere Jahre auf dem Militärfriedhofe in Prag geruht hatten, sind sie seit 1826 auf dem Invalidenkirchhofe in Berlin beigesetzt. Ein ruhender Löwe bildet dort sein Grabdenkmal. Möge aber auch ohne solch äußere Zeichen der Dankbarkeit das Gedächtnis des „Waffenschmieds der Deutschen Nation“ besonders unter uns Niedersachsen stets lebendig bleiben!

aus nach Sachsen vordringen; sie war die kleinste, machte aber in der Folge Napoleon andauernd am meisten zu schaffen. Die böhmische Armee oder Hauptarmee mit Preußen unter Kleist und Russen unter Wittgenstein und Barklay war die größte und stand unter dem österreichischen Fürsten Schwarzenberg; bei ihr befanden sich auch die drei Monarchen von Rußland, Oesterreich und Preußen. Alle drei Heere sollten eine Vereinigung in Sachsen anstreben, vorher aber einzeln dem Kampfe mit Napoleons Hauptmacht möglichst ausweichen.

Napoleon plante, den ersten Schlag gegen die Nordarmee zu führen, um sich Berlins bemächtigen zu können. Diese Aufgabe fiel dem Marschall Oudinot zu, dessen Streitmacht u. a. durch die aus Magdeburg entsandte Division Girard verstärkt werden sollte. Schon wollte der stets zaudernde Bernadotte die preußische Hauptstadt den anrückenden Franzosen preisgeben, als Bülow bei Großbeeren mit seinen Pommern und Brandenburgern den Kampf eröffnete und den Feind vollständig schlug (23. August).

Inzwischen war Napoleon nach Schlesien gegen Blücher aufgebrochen. Als er hier erfuhr, daß Schwarzenbergs Armee auf dem Marsch nach Sachsen begriffen sei, kehrte er nach Dresden um und überließ Macdonald die Führung seines Heeres in Schlesien. Sofort ging Blücher gegen den französischen Oberbefehlshaber vor und errang über ihn in der Ebene von Wahlstadt an der Ratzbach einen glänzenden Sieg (26. Aug.).

Tags darauf wurde die schon erwähnte Division Girard bei Hagelberg von der preußischen Landwehr unter General v. Hirschfeld und Major v. Grolmann überfallen und vernichtet. Hier wie bei Großbeeren und an der Ratzbach machte die Landwehr von dem Kolben ausgiebigen Gebrauch, weil bei dem herrschenden Regentwetter die Flinten nicht losgehen wollten.

Die böhmische Armee war mittlerweile bis nach Dresden gekommen, wo ihr aber Napoleon eine so schwere Niederlage beibrachte, daß sie wieder nach Böhmen zurückweichen mußte (26. und 27. August). Noch rechtzeitig konnte das geschlagene Heer von den Russen bei Kulm und von dem preußischen General Kleist bei Kollendorf vor dem verfolgenden Vandamme gerettet werden, der selbst sogar mit der Hälfte seines Korps gefangen genommen wurde (30. August).

Ein von Marschall Ney unternommener abermaliger Angriff auf Berlin wurde von Bülow und Tauenzien bei Dennewitz glänzend abgewehrt (6. September). Hier wie schon bei Großbeeren kämpfte im Kolbergischen Regiment Auguste Friederike Krüger aus Friedland in Mecklenburg.

Nachdem noch York bei Wartenburg den Übergang über die Elbe erkämpft hatte (3. Oktober), gelang es den Verbündeten bald, ihre Heere in der weiten Ebene bei Leipzig zusammenzuziehen, wohin Napoleon von Dresden zurückweichen mußte.

Inzwischen war am 16. September die für Niedersachsen so bedeutungsvolle Schlacht an der Göhrde (bei Lüneburg) geschlagen. Hier hatte der k. k. österreichische General Graf von Wallmoden die französische Division Pecheux, die Davout zur Hauptarmee in Sachsen ab-

schierte, mit solchem Erfolge angegriffen, daß der größte Teil der Feinde gefangen genommen oder gefallen war. Zu den hier gefallenen deutschen Freiheitskämpfern zählte die Heldin Eleonore Prohaska aus Potsdam, die unter dem Namen August Renz in der Lützowschen Freischar gedient hatte.

Erst nach dem glücklichen Ausgange der großen Völkerschlacht bei Leipzig (16. bis 18. Oktober), der die Vertreibung Napoleons über den Rhein durch Blücher folgte, kamen die Länder Hannover, Hessen-Kassel, Braunschweig und Oldenburg wieder in Besitz ihrer rechtmäßigen Regierung. Nunmehr entschied sich auch das Schicksal der noch von französischen Truppen besetzten Festungen an der Weichsel, Oder und Elbe. Einige behaupteten sich zwar bis zum Schluß des Jahres und sogar darüber hinaus, wie die im vorigen Kapitel geschilderte Belagerung von Danzig gezeigt hat und im folgenden Abschnitt die Belagerung von Magdeburg noch dartun wird; das Ende der Franzosenherrschaft aber war ohnehin besiegelt. Bayern hatte sich schon am 8. Oktober dem Bündnis der Mächte angeschlossen, und die sächsischen und württembergischen Kontingente waren kurz vor der Entscheidung bei Leipzig zu ihren deutschen Brüdern übergegangen. Der Rheinbund löste sich auf, und am Ende des Jahres 1813 standen fast alle ehemaligen Mitglieder durch Verträge auf Seiten der Sieger.

Trotzdem ließen sich die Verbündeten durch Metternich und den Kaiser Franz, der seinen Schwiegersohn geschont wissen wollte, bestimmen, zu Frankfurt a. M. mit Napoleon in Friedensunterhandlungen zu treten, bei denen ihm sogar jetzt noch die Rheingrenze angeboten wurde. Dem gegenüber schärfte aber Ernst Moriz Arndt allen deutschen Vaterlandsfreunden das Gewissen mit seiner Schrift „Der Rhein, Deutschlands Strom, aber nicht Deutschlands Grenze.“ Zum Glück für Deutschland zerbrachen sich die Verhandlungen, so daß die Verbündeten am 1. Dezember die Fortsetzung des Krieges mit der Erklärung beschloßen, daß der Kampf fortan nicht mit den Franzosen, sondern mit ihrem Beherrscher geführt werde.

Blücher und Schwarzenberg waren nach der Leipziger Schlacht den Franzosen sogleich bis an den Rhein nachgeeilt, während die Nordarmee unter dem Kronprinzen Bernadotte von Schweden nach dem Hannoverischen gezogen war und sich bei Göttingen in zwei Teile getrennt hatte. Mit dem einen Teile drang Bülow durch unser Land über Münster zur Befreiung Hollands vor, indem er Winzingerode am Niederrhein zurückließ, mit dem andern wandten sich Bernadotte und Woronzow nach Holstein gegen Dänemark.

Unter französischer Besatzung in Magdeburg.

Wie den meisten Staaten Mitteldeutschlands war es auch Schaumburg-Lippe nicht vergönnt, schon im Jahre 1813 des Vaterlandes Befreiung miterkämpfen zu können. Unter dem Druck der Verhältnisse mußte unser Land noch einmal sein Kontingent für Napoleon erneuern. Es sollte zu der französischen Besatzung von Magdeburg stoßen.

Bereits am 28. März 1813 hatte der französische Gesandte in Kassel, Baron v. Reinhard, nach Bückeburg geschrieben, daß Napoleon ungefümt